Haupt-Expedition:
Silkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis pro Quartal 2 Mark, per Heft 3 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 3 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 185. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Samstag 17. Juli (Alexius.) 1875. Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz" gibt eine Analyse des dieser Tage verkündeten Altkatholikengesetzes und schließt dieselbe mit den Worten, „daß hiernach nunmehr den Altkatholiken in Allem, was dem Bereiche des staatlichen Rechtes unterliegt, voller Schutz gesichert sei; von der Bewährung der tieferen Bedeutung und inneren Kraft ihrer Sache allein werde jetzt der Fortgang und die Befestigung derselben innerhalb der katholischen Bevölkerung abhängen." Von dieser inneren Kraft hat sich bisher noch nicht viel gezeigt und in Baden, wo ein gleiches Gesetz bereits seit Jahresfrist in Wirksamkeit ist, hat es sich herausgestellt, daß die Hoffnungen, die man auf dasselbe gesetzt hatte, sehr übertrieben waren. Die Zahl der Gemeinden ist dort trotz der starken und von der Büreaukratie begünstigten Agitation immer noch eine geringe, und in diesen Gemeinden bilden nicht die gläubigen Katholiken, die erst das Vaticanum altkatholisch gemacht, sondern meist solche Personen die Majorität, die schon vor 1870 außerhalb der Kirche, sei es als deren Gegner, sei es als Indifferente, gestanden haben. An solchen Elementen hat der römische Katholicismus so wenig etwas verloren, wie der Altkatholicismus daran etwas gewinnt; im Gegentheil sind es gerade diese, die dem Credit der neuen „alten Kirche" bei den Massen, die sich die Personen genauer anzusehen pflegen als die Gründe, großen Abbruch thun.

— So ganz umsonst will der reichstreue und falkfrohe „Kern der Bevölkerung" des Rheinlandes doch nicht gesungen, getoastet und gefackelt haben, vielmehr soll sich Graf Eulenburg für die Huldigungen, die sein College geerntet hat, revanchiren. Sind wir Kern der Bevölkerung, heißt es jetzt — und das hat Herr Falk ja ore rotundo von Trier bis Essen sincere et constanter behauptet — so bitten wir uns auch dasjenige Maß des Vertrauens aus, das die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf unsere Provinzen gestattet. Entweder hat im vorigen Winter Herr v. Sybel, als er es bei Bismarck vermittelst des schwarzen Gespenstes dahin brachte, daß die Entwürfe für die westlichen Provinzen ad acta gelegt wurden, arg geflunkert, oder wir, die wir so hübsch zu Festessen und Fackelzügen aufmarschirten, sind die Flunkerer. Nun ist aber Letzteres die purste ultramontane Verläumdung, die Ausgeburt ohnmächtigen Neides, ergo — die Verwaltungsreform oder — es gibt eine Katastrophe; nämlich das „fernere harmonische Zusammenwirken zwischen Regierung und Landesvertretung" ist gefährdet. Das heißt doch wohl: es wird eine gewaltige Resolution gefaßt werden und erst wenn der leitende Staatsmann darob ergrimmt, werden wir wieder die sanftmüthigsten Geschöpfe, die gar nicht begreifen können, wie man uns für fähig hält, ernstliche Demonstrationen zu machen oder gar Oppositionslust zu verrathen. Diesmal ist's die „Nat.-Lib. Corresp.", welche die Regierung anläßlich des offenen Auftretens des „starken staatstreuen Kerns" der rheinischen Bevölkerung bei Gelegenheit der Reise des Cultusministers an die Ausdehnung der Verwaltungs-Reform auf die westlichen Provinzen erinnert. Sie schreibt: „Wie berechtigt auch die Warnung sein mag, die Kundgebungen, deren Gegenstand der Cultusminister so eben in der Rheinprovinz gewesen, nicht zu überschätzen, so wird man doch immerhin die Thatsache nicht bestreiten können, daß bei dieser Gelegenheit ein starker staatstreuer Kern überall bei der rheinischen Bevölkerung hervorgetreten ist. Damit stellen sich aber die Besorgnisse, welche im letzten Winter bei der Berathung der Verwaltungsgesetze gegen die Ausdehnung der Reform auf die westlichen Provinzen geltend gemacht wurden, von selbst als übertrieben heraus, und es will uns bedünken, als ob in diesen Kundgebungen die Aufforderung an die Regierung liegen müsse, nun auch ihrerseits Vertrauen zu zeigen. Wir hoffen in der That, daß das Ministerium des Innern in der Ausdehnung der Verwaltungs-Reform auf die westlichen Theile der Monarchie mit Entschlossenheit und mit fester Zuversicht zu der guten Sache und der Unterstützung der intelligenten Elemente der Bevölkerung vorangehen wird. Die Gerüchte in den Zeitungen über entsprechende Vorarbeiten der Regierung für die nächste Session lauten zwar sehr widersprechend, aber wir sind doch überzeugt, daß die Staatsregierung entschlossen ist, die Reformarbeit ohne Unterbrechung fortzusetzen und jeden Schein einer künstlichen Eblinie innerhalb des preußischen Staates in Bezug auf die Verwaltungs-Institutionen zu beseitigen. Der Erlaß einer Städte-Ordnung für die ganze Monarchie, deren Vorlegung für die nächste Session wohl unzweifelhaft in Aussicht steht, genügt offenbar zu diesem Zwecke nicht, ist auch ohne gleichzeitige Reform der Gemeinde- und Kreisverfassung wie der Provincialverfassung in den westlichen Theilen der Monarchie ganz undurchführbar. Eine Beschränkung der Städte-Ordnung aber wieder nur auf die östlichen Provinzen würde den bisherigen Uebelstand der territorialen Abgrenzung der innern Verwaltungs-Reform nur noch verstärken und im Abgeordnetenhause den größten Widerstand finden. Da die Entwürfe der neuen Gemeinde- und Kreisordnung für Rheinland und Westfalen und für Hessen-Nassau schon seit einem Jahre vorliegen und die Kritik Zeit genug gehabt hat, sie einer etwas erforderlichen Umarbeitung zu unterwerfen, so kann die Staatsregierung dem entschieden ausgesprochenen Wunsche des Abgeordnetenhauses gegenüber sich gewiß nicht mit dem Mangel an genügender Vorbereitungszeit entschuldigen. Die Staatsregierung wird sich auch erinnern, daß das Dotationsgesetz für die ganze Monarchie vom Abgeordnetenhause nur votirt worden ist in der bestimmten Erwartung, daß die Reform der Provinzial-Landtage in den westlichen Provinzen unmittelbar bevorstehe. Diese aber ist unmöglich ohne die vorangegangene Neugestaltung der Gemeinde- und Kreisorgane. Man wird daher immer wieder auf letztere zurückgedrängt. Einer solchen Lage gegenüber kann eine kleinliche Aengstlichkeit und vorübergehende Rücksichtnahme nicht in's Gewicht fallen. Das fernere harmonische Zusammenwirken zwischen Regierung und Landesvertretung in der großen Frage der Neugestaltung der innern Verwaltungsorgane wird wesentlich von dem Verfahren abhangen, welches die Regierung in Bezug auf die westlichen Provinzen einschlägt." Jedenfalls ist es zu registriren, daß sich die Stimmen mehren, welche von „Preußen zweiter Klasse" nichts wissen wollen.

— Man liest in verschiedenen Berliner Blättern: Nachdem festgesetzt worden ist, daß nur diejenigen Processionen, Bittgänge und Wallfahrten der katholischen Kirche der Vergünstigung des § 10 des Vereinsgesetzes genießen, welche thatsächlich an den einzelnen Orten schon vor dem Erlasse besagten Gesetzes bestanden haben, werden dieselben fortan auch nur insoweit von der vorgängigen Anzeige und der Erwirkung der ortspolizeilichen Erlaubniß befreit, als hinsichtlich des Tages und der Tageszeit ihrer Veranstaltung sowie hinsichtlich des einzuschlagenden Weges und, falls die Errichtung von Altären dabei vorkommt, auch in dieser Beziehung der Ortsgebrauch feststeht. Demgemäß sind auch nun durchweg die als althergebracht zu betrachtenden Processionen, Wallfahrten und Bittgänge ermittelt und die Betheiligten durch die Ortspolizeivorstände verständigt worden, so daß alle sonstigen derartigen Veranstaltungen, ferner jede Abweichung von der anerkannten Zeit und Form der althergebrachten Processionen, Bittgänge und Wallfahrten ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß unbedingt verboten ist. Diese soll, abgesehen von den jeweiligen Umständen, durch die allgemeinen Verkehrs-Bedingungen bedingt und schriftlich ertheilt werden. Uebertretungen ziehen für den Veranstalter wie für die Theilnehmer die im § 17 des Vereinsgesetzes enthaltenen Strafen nach sich.

— Durch Verfügung des Cultus-Ministers vom 29. v. M. sind die Provinzial-Behörden angewiesen worden, die zur Ausführung des Gesetzes über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Gemeinden erforderliche Einleitung zu treffen, damit die Organe dieser Verwaltung am 1. October d. J. ihre Wirksamkeit beginnen können. Gleichzeitig ist den genannten Behörden die Weisung zugegangen, bis zum Schluß d. J. zu berichten, ob das Gesetz in den einzelnen Gemeinden zur Ausführung gekommen ist, eventuell ob und aus welchen Gründen die Ausführung in einzelnen Gemeinden unterblieben ist. Die durch § 55 des Gesetzes vorbehaltene Königliche Verordnung, durch welche diejenigen Staatsbeamten bezeichnet werden sollen, denen die Befugnisse der Aufsicht über die Vermögens-Verwaltung anvertraut wird, wird jetzt vorbereitet.

— In Betreff der Reichsgoldmünzen, namentlich der Zwanzig-Markstücke, hat sich ein Mißstand ergeben, welcher die Anwendung der cylindrischen Goldmünzenhohlmaße bedenklich macht. Diese Goldmünzen sind nämlich nicht gleich dick, d. h. wenn man 60 preußische 20-Markstücke auf einander schichtet, so sind dieselben so hoch wie 62 baierische und 64 sächsische. Diese Differenz hat ihren Grund darin, daß die Goldmünzen nicht, gleich den Silbermünzen, alle von derselben Prägung sind, sondern eine jede Münze den Kopf des betreffenden Landesherrn prägt. Nun ist aber auf den preußischen Münzen der Kopf und der demselben entsprechende Rand eine Kleinigkeit höher als auf den baierischen, und auf diesen etwas höher als auf den sächsischen.

— Der Bundesrath hat bekanntlich in seiner letzten vor den Ferien, am 25. v. M., gehabten Sitzung auch von den Verordnungen bez. Bekanntmachungen über die Einziehung des Staatspapiergeldes Kenntniß genommen, und zwar Preußens, Baierns, Sachsens, Mecklenburg-Schwerins, Waldeck-Pyrmonts, so daß, da Mecklenburg-Strelitz später auch noch hinzugetreten, nunmehr von sämmtlichen Bundesregierungen, welche Staatspapiergeld ausgegeben haben, dem Wunsche des Reichskanzlers entsprochen worden ist. Auch die Ausführungs-Anordnungen zu dem Gesetze über die Naturalleistungen an die bewaffnete Macht im Frieden sind schließlich noch geordnet worden. Nachdem ein Antrag Preußens, auf Ermäßigung der Vergütungssätze für ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk mit Führer um 25 pCt. und dem entsprechend auf weitere Ermäßigung anderer Sätze abgelehnt worden war, wurde der Antrag Sachsens, die Ermäßigung für die vorangegebene Position um je 1 M. und der Sätze für andere Bespannung um je 50 Pf. angenommen. Demnach ergeben sich folgende Sätze: in erster Klasse für ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk nebst Führer 8½ M., für jedes weitere Pferd 4½ M.; für ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk nebst Führer 13 M.; in zweiter Klasse nach der vorstehenden Reihenfolge 8, 4, 12 M.; in dritter 7, 3½, 10 M.; in vierter 6, 3, 9 M.

— Offiziös wird geschrieben: „Die Opposition gegen die Reichspolitik scheint augenblicklich in großer Verlegenheit wegen eines Anhaltpunktes für ihre Angriffe zu sein, und sie beschwört daher das alte Gespenst des „Militarismus" herauf, welches Deutschland zu verschlingen drohe. Gegenwärtig, so versichert man, sei man in den Regionen der Reichsregierung schon wieder darüber einig, daß man diesem Moloch neue Opfer bringen müsse, und der nächste Reichstag habe neue Forderungen zu Gunsten des Militär-Budgets zu erwarten. Wir können indessen diesen Ausstreuungen gegenüber aus bester Quelle versichern, daß an solche neue Forderungen nicht gedacht wird.

— Das Gesetz, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren, ist unterm 3. d. Mts. von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige vollzogen worden. Ebenso das damit verbundene Gesetz, betreffend die Ausgaben für das Oberverwaltungsgericht unterm 4. d. Beide Gesetze werden in den nächsten Tagen publizirt werden.

* **Fulda**, 15. Juli. Wie man der „Berliner Börs.-Ztg." von hier mittheilt, wird mit dem Rücktritt des Oberpräsidenten von Bodelschwingh auch der Bisthumsverweser Hahne sein Amt niederliegen.

Belgien.

* **Brüssel**, 14. Juli. Am 4. Juni wurde, wie damals ausführlich gemeldet, der belgische Oberst L'Olivier in der Montoyerstraße zu Brüssel von einem Arbeiter Namens Arnouts, der von dem Obersten einige Tage vorher beleidigt worden zu sein behauptete, verwundet. Arnouts feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Obersten ab und verwundete denselben auch am Arme. Der Lieutenant Van der Straten, Adjutant

---

⊥ Die Waldsee.

Novelle von

L. von Erlburg.

11 (Fortsetzung.)

Ein Wink entließ den Diener, dem sein junger Herr noch die Weisung nachrief, daß er für Niemanden zu sprechen sei, und dann nahm der alte Graf behaglich im Lehnstuhl Platz, der am offenen Fenster stand, den Sohn mit einer gnädigen Handbewegung einladend, sich ebenfalls niederzulassen.

„Mein lieber Junge," begann er alsdann mit einer, an ihm ganz ungewohnten Freundlichkeit, „ich habe während des verflossenen Jahres zu meiner großen Befriedigung wahrgenommen, daß Dein früher so unstäter Geist seit der Wiederkehr von Deinen Reisen einem viel soliderem, ich möchte fast sagen, vernünftigeren Wesen gewichen ist. Auch habe ich höheren Ortes Erkundigungen eingezogen, und mit eben so aufrichtigem Vergnügen die Aeußerungen der Zufriedenheit Deines Chefs, so wie des allerhöchsten Wohlwollens vernommen, so daß ich mit Freuden eingestehe, ich bereue es nicht, dieses eine Mal ein wenig von meinen gewöhnlichen Grundsätzen abgewichen zu sein, indem ich Dir gestattete, Deine Reiselust zu befriedigen. Die Schlacken Deines Charakters scheinen allerdings durch das Leben in fremden Ländern, den Anblick fremder Sitten, den Verkehr mit fremden Nationalitäten, von dem ächten Gold, was ja bei einem Sohn unsers Hauses unfehlbar vorhanden sein muß, ausgeschieden worden zu sein, so, daß ich jetzt mit viel größerer Sicherheit mich der Hoffnung hingebe, die glorreichen Traditionen unserer Familie, unseres Namens, in Dir, dem letzten Ruhenstein, wieder aufleben zu sehen."

Er hielt inne, mit einem schlauen Seitenblick den Eindruck beobachtend, den diese väterliche Lobrede auf den jungen Mann gemacht; dieser jedoch begnügte sich, seinen Dank nur durch eine stumme Verbeugung auszudrücken. Es war ihm selbst unerklärlich, warum ein so beklemmendes Gefühl ihm die Brust zusammenschnürte, warum es wie Ahnung kommenden Unglücks auf seiner Seele lastete, trotz der ganz ungewohnten Holdseligkeit, die der Vater heut gegen ihn entfaltete. —

„Da ich nun" — nahm dieser das Wort, nachdem er eine halbe Minute lang eine Antwort erwartet — „da ich nun vor Allem darauf bedacht sein muß und will, den alten Glanz unsers Hauses wieder verjüngt zu sehen in einem kommenden Geschlecht, so habe ich schon seit Jahren mich in der Stille mit Plänen zu Deiner Vermählung getragen, und jetzt, wo Du den Fuß fest auf die Leiter gesetzt, wo ich mit Ueberzeugung Dir das Zeugniß meiner väterlichen Zufriedenheit ausstellen kann, jetzt scheint mir der Moment geeignet, diese Pläne zu verwirklichen, und habe ich auch bereits die ersten einleitenden Schritte dazu gethan, indem ich bei dem Freiherrn von Alten um die Hand seiner Tochter, der schönen und liebenswürdigen Bertha, für Dich gebeten habe, und seiner ohne Zweifel zusagenden Antwort in diesen Tagen entgegensehe."

Wie von einer Feder geschnellt, fuhr Balduin in die Höhe. „Mein Vater, —" rief er entsetzt — „und diese Verfügung wollten Sie treffen, ohne die mindeste Rücksicht auf meine Neigung?!"

„Diese Verfügung habe ich getroffen —" sagte der Alte mit scharfer Betonung — „und was Deine Neigung betrifft, so will mir nicht einleuchten, was die damit zu schaffen haben könnte. Die Baronesse ist gut, schön, liebenswürdig und gebildet, von guter Gesundheit, zählt ihre vollen sechszehn Ahnen in ununterbrochner Reihenfolge, und wird einmal immens reich; ich wüßte also keinen Anhaltspunkt für ein etwaiges Widerstreben Deiner unmaßgeblichen Neigung. Denn als maßgebend erkenne ich ein solches Ding nicht an; wenigstens in unseren Ständen nicht, wo es vor allem, allein, auf die Fortpflanzung der alten Geschlechter in ungetrübter Reinheit des Blutes, also auf gute und passende Familienverbindungen ankommt. Die plebejische Art, nach sogenannter Inclination zu heirathen, überlassen wir doch dem niedern Volk, das nichts zu repräsentiren und nichts zu erhalten hat und dafür den sehr zweifelhaften Vortheil genießt, seinen Neigungen folgen zu dürfen. Davon kann aber bei uns die Rede nicht sein."

„Mein Vater," sagte Balduin mit mühsam erzwungener Ruhe, „ich möchte Ihnen, mit all aller schuldigen Ehrfurcht, doch zu bedenken geben, daß, nachdem ich allerdings sehr gegen meine Neigung, die Stellung angenommen, die Sie, in der weitgreifendsten Ausübung ihrer väterlichen Autorität, für mich auszuwählen für gut fanden, ich jetzt, gerade durch diese Stellung, mit meinen achtundzwanzig Jahren, den Anspruch geltend machen möchte auf die Selbstständigkeit eines vernünftigen Menschen, der die Jahre der Mündigkeit erreicht hat. Ihr Rath wird gewiß immer die geziemende Berücksichtigung finden bei mir; aber in einer so intimer Herzensangelegenheit, wie meine Vermählung ist, kann ich nicht umhin, Ihnen offen zu erklären, daß ich nicht über mich in der Weise verfügen lassen kann, die Sie andeuten."

Der Alte hatte sich, aschbleich im Gesicht, während dieser Rede langsam erhoben und stand jetzt, mit beiden Händen auf den goldnen Knopf seines Stockes gestützt, in seiner ganze Größe vor dem jungen Mann, düstere Zornesblitze unter den buschigen Brauen hervor auf den Verwegenen schleudernd. — „Mündig, selbstständig, —" äffte er mit beißendem Hohn — „soll der allzu langen Rede kurzer Sinn etwa lauten, daß Du Dich weigern willst, meinen Befehl zu erfüllen, Junge, und die Baronesse zu heirathen?"

„Mein Vater," sagte Balduin, der jetzt, im entscheidenden Augenblick, nicht allein vollkommen ruhig, sondern förmlich erleichtert war, die lange Passivität endlich abschütteln und den Kampf um sein Liebstes mit offenem Visir beginnen zu können — „mein theurer Vater, glauben Sie meiner Versicherung, daß nur die triftigsten Gründe, die heiligsten Rücksichten mich zu der Erklärung bewegen können, die aber so unwiderruflich ist, wie ein Eid: der Erklärung, daß ich weder die Baronin Bertha von Alten, noch irgend eine andere Dame heirathen werde, die es Ihnen vielleicht noch gefallen könnte, zu Ihrer Schwiegertochter zu erwählen."

Mit einem Erstaunen, das nur durch seinen Zorn überboten wurde, starrte der Alte ihn an. Tiefe Röthe wechselte mit Leichenblässe auf seinen harten Zügen, die Hände, die den Stockknopf umklammerten, bebten krampfhaft. Einige Secunden lang versagte ihm die Sprache, dann, mit einem tiefen Athemzug keuchte er hervor: „aus welchem Grunde, Bube?"

„Weil ich bereits vermählt bin, mein Vater, Gatte und Vater bin —" sagte Balduin und blickte furchtlos, mit ehrerbietiger Festigkeit in des Wüthenden flammendes Auge.

„Vermählt," kreischte dieser, „das nennt der Bube vermählt, mit irgend einer jedenfalls hergelaufenen Dirne aus der Hefe des Pöbels, zusammengethan in irgend einem schmutzigen Winkel! — Vermählt! o Du entarteter Bube!"

Er hob den Stock und schleuderte ihn mit seinen vor Wuth zitternden Händen nach dem Sohn, der nur durch eine rasche Wendung dem Wurf entging. Ruhig hob Balduin die Waffe auf, die zu seinen Füßen niedergefallen war und reichte sie mit ernster Höflichkeit dem Alten hin.

des Grafen von Flandern, saß mit dem letzteren am Boulevard nicht weit von der Scene, denn Oberst L'Olivier hatte ihn im Vorbeigehen eben grüßen wollen. Der Lieutenant hörte plötzlich schießen, sah, wie Arnouts abermals auf den Obersten anlegte und schoß, stürzte mit gezogenem Säbel auf denselben, der im Zurückweichen nochmals feuerte, los und faßte ihn am Arm. Fast gleichzeitig kamen auch Lieutenant Fonson und Hauptmann Callewaert herbei, Fonson ebenfalls mit gezogenem Säbel. Arnouts erhielt einen Stich in die Brust, an dem er nach einigen Tagen starb. Dieses Stiches wegen, den Lieutenant Van der Straten geführt haben sollte, stand nun dieser vor dem Kriegsgerichte von Brabant. Van der Straten erzählte den Vorgang, erklärte aber, daß er sich an den Stich gegen Arnouts nicht erinnern könne. Die anderen Zeugen erzählten den rasch abgespielten Vorgang ziemlich übereinstimmend. Das Kriegsgericht erklärte den Lieutenant Van der Straten für nichtschuldig des Todtschlages, der gefliffentlichen Körperverletzung wie der unfreiwilligen Tödtung Arnourts und sprach ihn frei. Im Laufe der Verhandlung belobte der Präsident ausdrücklich Van der Straten, wie die beiden anderen Offiziere dafür, daß sie dem angegriffenen Obersten L'Olivier zu Hilfe geeilt waren.

Großbritannien.

* **London**, 14. Juli. In den katholischen Kirchen Londons wurde vergangenen Sonntag von den Kanzeln herab ein Hirtenbrief des Cardinals Manning verlesen, welcher den Diöcesanen die Ausbildung und Vervollkommnung des katholischen Schulwesens in der Hauptstadt warm ans Herz legt und sie dringend zu Geldbeiträgen auffordert. Die Katholiken in London streben eine vollständige Trennung ihres Schulwesens von demjenigen der übrigen Bekenntnisse an. Katholische Kinder sollen unter Aufsicht katholischer Priester und unter Oberaufsicht der beiden Metropolitan-Bischöfe streng katholisch erzogen werden. Es besteht bereits ein ausgebreitetes Elementarschulwesen; so eben ist ein katholisches Gymnasium eröffnet worden und es besteht eine katholische Universität. Auf diese Weise sollen die Katholiken von Jugend auf rein katholische Lehren einsaugen und streng von ihren Seelsorgern bewacht werden. So viel bereits für das katholische Schulwesen gethan worden ist, so ist das Werk dennoch bei Weitem nicht vollkommen. In dem letzten Jahrzehend hat der unter dem Patronat des Erzbischofs stehende Unterrichtsfonds der Diöcese Westminster aus Sammlungen und sonstigen freiwilligen Beträgen die ziemlich ansehnliche Summe von 50,000 Lstrl. beigesteuert. Wie der gestern verlesene Hirtenbrief mittheilt, wird ein gleiches Ergebniß in den nächsten zehn Jahren zur Vervollständigung des Werkes genügen. Der Hirtenbrief klagt darüber, daß noch viele katholische Kinder ohne Unterricht bleiben und verwahrlost herumlaufen, bis etwa der Schulrathsbeamte kommt und sie in die nichtconfessionellen Schulamtsschulen treibt. Die Katholiken Londons müssen zu confessionellen Zwecken sehr, sehr oft in den Geldbeutel greifen und könnten den Katholiken des Continentes darin als nachahmungswerthes Beispiel dienen. Zu den im Hirtenbriefe noch besonders empfohlenen Werken gehören: die Aufsuchung katholischer Kinder, welche nichtkatholische Schulen besuchen und Einreichung einer Liste mit ihren Namen; Besuch der Eltern und Anregung derselben, ihre Kinder in die Schule zu schicken; Unterrichtung von Kindern, welche am Schulbesuch verhindert sind; Bildung von Abendschulen (zu Unterricht in der freien Zeit); Führung von Kindern zur Messe an Sonn- und Feiertagen; Ertheilung religiösen Unterrichts; Geldbeiträge; Vertheilung von religiösen Büchern u. dgl. an Kinder. Manning gibt die Zahl der ganz und gar verwahrlosten katholischen Kinder in London auf 3—4000 an. Ueberdies sollen gegen 1200 katholische Kinder in Armenhäusern untergebracht sein, und Manning fordert zu deren baldmöglichster Ueberführung in katholische Schulen auf.

Ost-Indien.

Die Aussicht auf einen Krieg zwischen Birma und England, von der die Kunde auch in das Zuchthaus von Rangun drang, veranlaßte die 2500 Sträflinge desselben, sich auf einen allgemeinen Ausbruch vorzubereiten, wahrscheinlich, um dem König von Birma ihre Dienste anzubieten. Sie hatten schon begonnen, dicke Nägel aus dem Pallisadenzaun des Gefängnißgartens u. s. w. zu Angriffswaffen zu verarbeiten, da verrieth einer der Haupanstifter seine Gefährten und veranlaßte eine Untersuchung, bei welcher die fraglichen Waffen ihnen abgenommen wurden. Der Rädelsführer entzog sich während der Untersuchung durch Selbstmord der Strafe.

Locales und Provinzielles.

Düsseldorf, 17. Juli.

* Die Preuß. Bank erläßt unterm gestrigen Tage folgende Bekanntmachung: „Auf Anordnung des Herrn Chefs der Bank fordern wir alle Besitzer von Banknoten der Preußischen Bank zu 25 Thalern hierdurch auf, dieselben baldigst bei einer der Bankkassen hier oder in den Provinzen in Zahlung zu geben oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 1. Sept. d. J. ab deren Einlösung nur noch hier bei der Hauptbankkasse erfolgen wird.

* **Bonn**, 12. Juli. Das gegen die „Frankf. Zeitung" beliebte Inquisitions-Verfahren scheint man nun auch bei der hiesigen „Deutschen Reichs-Zeitung" in Anwendung bringen zu wollen. Es wurde wenigstens heute das ganze Drucker-Personal dieses Blattes mit gerichtlichen Vorladungen überrascht, um wegen eines kürzlich in demselben publizirten Artikels zeugeneidlich vernommen zu werden.

* **Wesel**, 14. Juli. Die vierwöchentliche Haft des hochw. Bischofs von Paderborn Dr. Conrad Martin ging mit dem heutigen Tage zu Ende. Um zehn Uhr verließ Hochderselbe die Citadelle und begab sich, wie die „Wes. Vztg." mittheilt zur Wohnung des Herrn Julius Dorsemagen, welcher es sich zur hohen Ehre rechnet, dem hier internirten hochw. Herrn wieder ein Asyl bieten zu können.

Vermischtes.

△ Ueber die Salicylsäure (s. Nr. 177 „Vermischtes") wird uns geschrieben: Nachdem es Professor Kolbe gelungen, die Salicylsäure durch Zusammensetzung aus Carbolsäure und Kohlensäure in billiger Weise herzustellen, wird dieselbe als fäulnißwidriges Mittel bald eine größere Nutzanwendung finden, zumal ihr die unangenehmen Nebenwirkungen der Carbolsäure abgehen. Die Säure löst sich bei Zimmertemperatur im Verhältniß von 1:300 in destillirtem Wasser auf und schon dieses Salicylwasser besitzt namhafte fäulnißwidrige Eigenschaften. Harn, dem solches Salicylwasser zugesetzt ist, geht, obwohl offen der Luft ausgesetzt, nicht in Fäulniß über. Eine Probe enthielt nach 9 Monaten noch Harnstoff und zeigte keine Trübung. Ebenso verhält sich Blut und Aehnliches. Auf frische Wundflächen übt das Salicylwasser keinen schädlichen Reiz aus und üble Folgen vom Uebergange der Säure in die Blutcirculation sind nicht zu befürchten. Ein anderer Vorzug der Salicylsäure vor der Carbolsäure besteht darin, daß sie nicht flüchtig, geruchlos ist, was dem Geruchsorgan Mancher gewiß angenehm sein dürfte. Ebenso hat die Carbolsäure in einer Verdünnung, bei welcher die Salicylsäure noch vollständig wirksam ist, auf das Gerinnen der Milch keinen Einfluß. Als die Löslichkeit und gährungswidrige Kraft der Salicylsäure befördernder Zusatz wird in der Ph. Centralh. das schwefligsaure Natron empfohlen. Wenn man 1 Theil Salicylsäure und 2 Theile schwefligsaures Natron in 50 Theilen Wasser auflöst, ist die Lösung vollkommen klar. Diese Lösung reizt eine offene Wunde nicht im geringsten und ist ihre desinficirende Wirkung so bedeutend, daß, während eine gewisse Menge Milch, mit einer mit Natronphosphat bereiteten Salicylsäurelösung versetzt, schon nach 5 Tagen bei Zimmertemperatur gerann, eine andere Portion Milch, mit einer mit Natronsulfit bereiteten Salicylsäure versetzt, bis zu 14 Tagen flüssig blieb.

* Aus Rom, 14. Juni, schreibt man dem „Figaro" über ein entsetzliches Eisenbahndrama. Mittwoch Abend 9 Uhr verließ ein Güterzug die Stadt Ancona in der Richtung nach Perugia hin. Am Ende des Zuges befanden sich zwei Personenwagen, der eine 2. und der andere 3. Klasse. Im Augenblick der Abfahrt bemerkte man, daß die Lampe in dem Wagen 2. Klasse den Dienst versage. Auf die Vorstellung der drei Reisenden, welche sich in dem Waggon befanden, ließ der Stationschef unvorsichtiger Weise eine Petroleumlampe bringen, welche man, so gut es eben ging, an einer der Seitenwände befestigte. Der Zug legte die ersten 27 Kilometer ohne Unfall zurück. Kaum aber hatte man die Station Jesi hinter sich, als die Lampe fiel und zerbrach. Das entzündete Petroleum ergoß sich sofort über den ganzen Wagen und in weniger als zwei Minuten befanden sich die Reisenden in einem wahren Glühofen. Um das Unglück voll zu machen, fuhr der Zug, damit er den in Ancona verursachten Aufenthalt wieder einbringe, mit voller Kraft. Die drei Reisenden, welche in dem letzten Wagen eingeschlossen waren, schrieen aus vollem Halse um Hilfe, aber Niemand hörte sie. Da der Waggon aus drei Abtheilungen bestand und die drei Unglücklichen sich in derjenigen befanden, welche der Lokomotive am nächsten war, kletterten sie zuerst über die inneren Scheidewände bis in das letzte Coupé; aber auch dort erreichte das Feuer sie nur zu bald. Jetzt sprengten sie die Thüre des Wagens und versuchten, obwohl derselbe kein Trittbrett hatte, sich mit den Händen an der eisernen Barrière festhaltend, nach vorne zu kommen. Es gelang ihnen dies auch, obwohl die erwähnte eiserne Stange fast rothglühend vor Hitze war. In dem Wagen 3. Classe befanden sich nur zwei Passagiere und ein Bremser. Wie nun aber an die Spitze des Zuges gelangen, um den Locomotivführer zu benachrichtigen? Zwischen ihnen befanden sich 28 Güterwagen, ebenfalls ohne Trittbretter, und mittlerweile drohte das Feuer auch den Wagen 3. Classe zu ergreifen, während man noch fast eine halbe Stunde von der nächsten Station entfernt war. Da entschloß sich der Bremser, ein muthiger Mann Namens Foschi, auf die Decke des Wagens zu steigen, und während der Zug in rasender Eile dahin jagte, von einem Wagen auf den andern zu springen. Dies Unternehmen war um so schwieriger, da die Gepäckwagen bekanntlich nicht alle von derselben Höhe sind. Nachdem Foschi den gefährlichen Sprung achtundzwanzigmal gewagt hatte, kam er endlich an der Locomotive an. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Das Feuer hatte bereits den Wagen 3. Classe erreicht, die drei Passagiere, worunter ein junges Mädchen sich befand, hatten jedoch keinen Schaden genommen, die Reisenden 2. Classe jedoch hatten mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen, die jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen. Wie es heißt, ist der Stationsvorsteher von Ancona abgesetzt worden und hat König Victor Emanuel dem kühnen Bremser die Civilverdienstmedaille und 1000 Francs aus seiner Privatschatulle zum Geschenk gemacht.

* Neue Anwendung des Diamants in der Steinbearbeitung. Die Steinbearbeitung, obwohl ein wichtiger Zweig industrieller Thätigkeit, hat bis heute verhältnißmäßig wenig Unterstützung durch Maschinen erhalten. Die weicheren Gattungen von Steinen wurden allerdings durch Werkzeugmaschinen umgeformt, deren wirksamer Theil aus hartem Stahl hergestellt war; härtere Steinarten hingegen boten dem Stahlmeißel zu viel Widerstand dar, und man griff zur Anwendung von Diamanten. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß harte Steine mit Hilfe von Diamanten zerschnitten, gebohrt und zersägt werden können in einer fünfzigmal kürzeren Zeit und mit geringeren Kosten, als bei Anwendung eines anderen Hilfsmittels. Die Abnützung des Diamants ist eine so geringfügige, daß dieses kostbare Material sich zur gedachten Verwendung vollkommen eignet. Bei manchen Steinarbeiten hat der durch die Bearbeitung entstehende Abfall, Staub oder Sand einen so hohen Verkaufswerth, daß er allein die Abnützung des Werkzeuges bezahlt. Dieses ist namentlich beim Sägen von Marmorblöcken der Fall. Bei diesem Umstande verdient jeder Fortschritt auf dem angedeuteten Gebiete die allgemeine Aufmerksamkeit. Emerson, welcher sich schon vor Jahrzehnten durch die Erfindung von Circularsägen mit eingesetzten und auswechselbaren Zähnen für Holzbearbeitung bekannt machte, hat sich in neuerer Zeit durch das Arrangement einer Steinsägemaschine neue Verdienste erworben. Die Maschine ist sehr stark gebaut; sie hat ein Gewicht von 240 Centner. Die Circularsäge hat 73 Zoll im Durchmesser und trägt 48 Diamantspitzen in ihrem Kreisumfange. Ohne die Geschwindigkeit der Triebwelle zu variiren, kann die Tourenzahl der Säge von 5—500 per Minute verändert werden. Dies ist von um so größerer Wichtigkeit, als dieselbe Säge auch für den Fall brauchbar sein soll, daß statt der Diamantspitzen bloß gehärtete Metallzähne angewendet werden sollen, wobei eine geringere Rotations-Geschwindigkeit und ein bedeutender Vorschub des Rohstoffes gefordert wird. Bei der Verwendung der Diamantspitzen dagegen ist der Vorschub des Materials zu ermäßigen, die Umfangsgeschwindigkeit der Säge zu erhöhen. Der Vorschub des Rohstoffes, d. i. die Bewegung desselben gegen die Maschine, kann von 1/10 Linie bis zu 4 Zoll abgeändert werden. Das Bett, auf welchem der Rohstoff montirt ist, hat eine selbstständige Führung, welche während des Leerganges beschleunigt wird. Die Säge kann gehoben oder gesenkt werden, je nachdem es die Arbeit erheischt, und wird eine derartige Operation in fünf Minuten bewerkstelligt. Blöcke bis zur Länge von vierzehn Fuß und einer Dicke bis fünf Fuß können auf dieser Säge beschnitten werden. Es wird behauptet, daß die Maschine in einer Stunde bis 125 Quadratfuß Schnittfläche bei dem härtesten Sandstein erzeugt. Sowohl die Stahlspitzen als die sie vertretenden Diamantspitzen sind in einem auswechselbaren Zahnfragment der Circularsäge befestigt. Die Maschine erfordert, wenn gute Leistungsfähigkeit verlangt wird, ein gemauertes oder Steinfundament. Ein Beweis dafür, welche Bedeutung man der Erfindung Emerson's in Amerika zuschreibt, mag das Datum sein, daß gleich nach dem Bekanntwerden der ersten gelungenen Versuche gegen vierzig Patentgesuche für denselben Gegenstand beim amerikanischen Patentamte einliefen. In Pittsburg hat sich eine Stone-Saw-Company gebildet, welche für die Verbreitung und Verwerthung der Emerson'schen Erfindung thätig ist.

„Sie haben Ihren Stock fallen lassen, mein Vater," sagte er, ohne Zorn, aber mit tiefer Traurigkeit im Ton und Blick. Er fühlte, daß zwischen ihm und dem Vater in dieser Minute eine Scheidewand aufgestiegen war, und obgleich ihr Verhältniß niemals ein inniges gewesen, so erfüllte dieser Gedanke ihn doch mit tiefem Schmerz.

Der Alte riß ihm wüthend den Stock aus der Hand, dabei fiel sein Blick auf den Trauring, den Balduin trug. „Die Komödie scheint mit allen Accessoirs gespielt worden zu sein!" — sagte er mit einer wegwerfenden Bewegung, und wandte ihm verächtlich den Rücken, aus dem Fenster starrend, offenbar in der Absicht, seiner furchtbaren Aufregung einigermaßen Herr zu werden, ehe er weiter sprach.

„Vater," — begann der Sohn in flehendem Ton, — „um Gotteswillen, hören Sie mich nur zwei Minuten an! meine Heirath ist so wenig eine Komödie, als meine Gemahlin," — er betonte das Wort scharf, — „eine der verächtlichen Benennungen verdient, die Sie mir eben zu hören gaben!"

„Ich glaube wahrhaftig," — stieß der Alte heraus, mit einer halben Wendung nach ihm hin — „der Kerl möchte mit seinem alten Vater eine Lanze brechen, zu Ehren seiner —"

„Halten Sie ein, Herr Graf," fiel Balduin mit auflodernde m Zorn ihm in's Wort — „Ew. Erlaucht sprechen von der Gemahlin Ihres einzigen Sohnes, die, wenn auch nicht aus einem unserer deutschen Adelsgeschlechter stammend, doch mir in jeder Beziehung ebenbürtig, mir von einem Priester unserer Kirche, zwei Monate nach meinem fünfundzwanzigsten Geburtstag, also in mündigem Alter, angetraut worden ist. Ich muß für dieselbe um die Achtung bitten, die ihr gebührt!"

„Mein Fluch über sie," schrie der Graf außer sich, — „mein Fluch bis in die fernsten Geschlechter über Dich und sie und die ganze Natternbrut!"

Er wandte sich zum Gehen.

„Vater," — schrie Balduin entsetzt und warf sich ihm in den Weg, — „Vater, um aller Heiligen Willen, hören Sie mich, gehen Sie nicht so von mir, nicht mit diesem furchtbaren Wort!"

„Willst Du gehorchen?" — fragte der Alte lauernd, — „willst Du die Heirath für ungiltig erklären lassen, und Dich nach meinem Willen vermählen?"

„Das kann ich nicht, so wahr Gott mir helfe, aber" —

„Was aber," — schnob der Vater ihn an, „Du willst nicht?"

„Aber sehen Sie meine Frau nur ein einzig Mal, Vater, meine holden Kinder, Sie werden gewiß dann milder denken!" —

„Du willst nicht gehorchen?" — drängte er, ohne des Sohnes Bitte zu beachten.

„Ich bin Gatte und Vater, und ich kann es nur einmal sein," sprach Balduin, bei Seite tretend, um den Weg zur Thür frei zu geben.

„Dafür könnte Rath werden" — zischte der Alte, mit einem bösen Blick, zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

Kaltes Entsetzen schlich an Balduin's Herz.

„Mein Vater," rief er, und trat dicht an ihn heran, „was Sie auch mit diesen entsetzlichen Worten andeuten wollten: ich schwöre hier bei Allem, was mir heilig und theuer ist, bei der Asche meiner Mutter, bei dem geliebten Haupt meines Sohnes, bei der Ehre unseres Namens, bei dem heiligen Glauben unserer Väter, daß ich niemals, selbst was Gott verhüten möge, als Wittwer nicht, ein anderes Weib mein nennen werde, außer mein Weib, die Mutter meiner Kinder, die ich liebe und ehre, und der ich die gelobte Treue halten will, bis über's Grab, so wahr Gott mir beistehen möge in meiner letzten Noth!"

Er hatte die Rechte feierlich erhoben, und stand, in der höchsten Erregung glühend, furchtlos vor dem Vater, dessen erster Zornesrausch jetzt der eisigen Kälte des unbeugsamen Willens gewichen war.

„So bleibt Dir mein väterlicher Fluch," — gab er, jedes seiner Worte langsam aussprechend, mit eiskalter Stimme zur Antwort, „der auf Dir und Deiner Ehe und Deinen Nachkommen ruhen möge bis in's fernste Geschlecht! — Siehe nun zu, wie Du dagegen ankommst mit Deiner Komödie von selbst geschlossenen Glück. Von heute an hab' ich keinen Sohn mehr!"

Eine gebieterische Bewegung mit der Hand schnitt jede weitere Rede ab, und so schritt er hinaus, die Treppen hinunter, nickte den Lakaien, die herbeistürzten, ihm die Thüren zu öffnen, gnädig zu, und fuhr nach seinem Hotel zurück, mit dem erhebenden Bewußtsein, einen guten Kampf gekämpft zu haben für die althergebrachten Principien seines Standes, seines Hauses, gegen die neuerungssüchtige Fluth romantischer Begriffsverwirrung und idealer Thorheit.

Balduin blieb in einem, schwer zu beschreibenden Gemüthszustand zurück. Die furchtbaren Worte, die der Vater gesprochen, tönten fort und fort in seinen Ohren, ruhelos schritt er im Gemach auf und nieder, mit peinlicher Genauigkeit jede Silbe des eben stattgehabten Gesprächs sich zurückrufend. —

„Das ist furchtbar, entsetzlich," rief er endlich laut aus, — „ein vom eignen Vater verfluchter Mensch!" —

Er versank in düstres Brüten, aus dem ihn endlich sein Kammerdiener weckte mit der Frage, ob er noch den vorhin beabsichtigten Ritt zu machen gedenke, oder ob die noch bereit stehenden Pferde wieder abgesattelt werden sollten?

— Der Alte mußte dreimal die Frage wiederholen, ehe der junge Graf begriff, wovon die Rede sei. Dann aber fuhr er in die Höhe: „zu ihr," rief er, und es war, als ob eine schwere Last sich von seiner Brust fortwälze, — „zu ihr, das ist das Einzige, das Wahre, das Beste, da werde ich mir wieder klar werden! Laß die Pferde vorführen, guter Andreas, ich will reiten, will meine guten Kinder sehen, mein liebes Weib! —"

Der treue Diener, der seinen Herrn seit dessen Kinderjahren nie verlassen, sah bestürzt die furchtbare Aufregung seines Wesens.

„Erlaucht waren wohl sehr ungnädig?" fragte er, von unbezwinglicher Neugier getrieben, auf die Vertraulichkeit bauend, die ihm stets gewährt worden.

Balduin sah ihn einen Augenblick lang mit einem verwirrten Blick an und fiel ihm dann plötzlich, in krampfhaftes Weinen ausbrechend, um den Hals: „wärst doch Du mein Vater," — schluchzte er, „Du treuer Mensch, wie glücklich wäre ich!"

Im höchsten Schrecken machte der Alte sich los.

„O," bat er, indem dicke Thränen über seine gefurchten Wangen liefen, „reden Sie doch nicht so freventlich, mein guter, lieber, junger Herr! Ich sehe schon, des Herrn Vaters Erlaucht müssen arg gewirthschaftet haben, daß Ihnen das Herz so schwer geworden ist. Reiten Sie, lieber Herr, reiten Sie zu unserer holdseligen Frau Gräfin, die weiß in allewege am Besten, was da zu thun ist!"

Balduin hatte sich schnell wieder ermannt, die Thränen hatten ihm das Herz erleichtert, den Krampf gelöst, der seine Lebensgeister gebunden hielt. Unwiderstehlich zog es ihn in die duftig grüne Waldeinsamkeit zu seinen Lieben hin. —

(Forts. folgt.)

Bei **Joseph Rings** in **Düsseldorf** erschienen (und sind daselbst sowie in allen Buchhandlungen zu haben) nachfolgende Schriftchen für die Volksschule, herausgegeben von praktischen Schulmännern in Düsseldorf:

1. Bilder aus der deutschen und preußischen Geschichte für die mittlere Stufe 3. Auflage à 10 Pfg.
2. für die obere Stufe 3. Auflage à 25 Pfg.
4. „Der kleine Geograph" Aufgabenbüchlein für den Anschauungsunterricht in der Geographie à 20 Pfg.
4. Praktische Uebungen für Sprache, Aufsatz und Rechtschreiben I. Theil für die Unter- und Mittelstufe à 25 Pfg.
5. dito II. Theil für die obere
539 Stufe à 30 Pfg.

Bettstellen mit Sprungrahmen werden billig abgegeben 478
9 Krämerstraße 9.

Düsseldorfer VOLKS- Schützen- und FEST.

Unsere geehrten Mitbürger bitten wir während des Festes die Häuser zu schmücken.

Der Vorstand des St. Seb. Schützen-Vereins.

631

Lilionese, reelles Schönheitsmittel gegen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Flasche 3 Mark und 1¾ Mark, Garantie. **Voorhof-Geest,** Bart- und Haarerzeugungstinktur, erzeugt selbst **bei noch jungen Leuten** einen starken Bart. Flasche 1½ Mark und 80 Pf. **Deutsches Haarfärbe-Mittel,** färbt sofort echt braun und schwarz; Erfolg **garantirt.** à Carton 3 Mark. **Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. à St. 1 Mk. **Die Helle-schen Hühneraugen-Pflästerchen,** weltbekannt, vertreiben schmerzlos die lästigen Hühneraugen. à St. 10 Pf. **Orientalisches Enthaarungspasta,** Garantie, entfernt binnen 10 Min. jedes Haar, ohne Schmerz und Nachtheil der Haut. à Carton 2 Mk. **Dr. Heydrich's Augenwasser** beseitigt eiterne. rothe, thränende, entzündete Augen. Flasche 1½ Mark und 75 Pf.

Niederlage bei: **Chr. Bertram.**

1467

Immobilar-Verkauf.

Auf Ersuchen des Herrn Levy Löwenstein zu Köln sollen

Freitag den 30. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr,

zu Urdenbach beim Wirthe Oebels die früher vom Berg'schen Immobilien in der Gemeinde Urdenbach, nämlich: Wohnhäuser Nr. 81 und 82 auf der Anderstraße mit Stallung, Hofraum und Garten, groß 130 Ruthen, sodann 28 Morgen 24 Ruthen Ackerland im Kammerathsfelde, am Mauskamp, am Kirschbaum, im Bürgelerfelde und auf dem neuen Werth, sowie 15 Morgen 140 Ruthen Wiese in den Stümpekämpen, in den Feldkämpen, in den Ortskämpen und auf dem Orth, unter sehr günstigen Bedingungen in Parzellen öffentlich verkauft werden. 546

Benrath.

Daniel, Notar.

Mo- & Immobilar-Verkauf.

Auf Ersuchen der Wittwe und Erben von Joseph Schumacher sollen

Freitag den 23. Juli 1875, Nachmittags 1 Uhr,

zu Benrath in dem Sterbehause des J. Schumacher folgende Mobilien, als: Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettstellen, Bettwerk, 1 Fournaise, Kisten, 1 Hausuhr, Spiegel, Küchen- und sonstiges Hausgeräthe, sowie 6 Hühner und 1 Hahn, öffentlich gegen baare Zahlung und

Nachmittags 5 Uhr

zu Benrath beim Wirthe Bünger am Bahnhof, das zu Benrath in der Nähe der Eisenbahn gelegene Wohnhaus Nr. 22 mit Stall und Garten, groß 112 Ruthen, neben der Landstraße, Flender und Bünger, öffentlich gegen Zahlungs-Ausstand und Bürgschaft verkauft werden. 414

Benrath. **Daniel,** Notar.

Grasverpachtung.

Dinstag den 20. Juli 1875, Nachmittags 2 Uhr,

sollen beim Gastwirthe Joh. Kullenberg zu Reisholz folgende, ehemals Leven'schen Wiesen in der Gemeinde Hilden, als: 11¼ Morgen auf den Parzellen, 9 Morgen 34 Ruthen in den Hildener Benden und 32 Morgen 21 Ruthen im Offenbusch, in Parzellen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden.

Benrath.

Daniel, Notar.

Gleich nach vorstehender Verpachtung sollen noch in den frühern Parzellen zur diesjährigen Benutzung öffentlich verpachtet werden:

a) die den Erben Uellenberg zugehörigen Wiesen im Breidenbruch und auf der Sondergemark, 32 Mg. groß, und
b) die der Frau Wwe, C. Th. Spiecker zugehörigen Wiesen am Hocksdamm, auf dem Birkenplatz und im Offenbusch, groß 35 Morgen.

Benrath.

547 **Daniel,** Notar.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern Oberbilks und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause

Cölnerstraße 268

ein

Colonial-Waaren-Geschäft

eröffnete.

Durch vortheilhafte Verbindungen in der Lage, jeder Concurrenz zu begegnen, bitte ich um geneigten Zuspruch, welchen ich durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen mich befleißigen werde.

Mit Achtung

Peter Salm.

615

Fruchtverkauf.

In der Theilungssache der Erben der zu Stockum verlebten Ehe- und Ackersleute **Heinrich Göres** und **Elisabetha** geborenen **Kürten** wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 19. Juli d. J., Morgens 10 Uhr,

zu Lohausen beim Wirthe Johann Esser, (nicht wie früher angegeben **„auf dem Göreshof"**)

8 Morgen Wintergerste,
20 „ Roggen,
14 „ Weizen,
18 „ Hafer,
2½ „ Buchweizen,
5 „ Kartoffeln,
2 „ Gras,
2 „ Runkelrüben, und
1800 Kappus,

öffentlich in Parzellen auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 11. Juli 1875.

490 **Schlippert,** Notar.

Zusammenstellung

der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 57 und 58 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vacant. Dienststellen.

Klassenlehrer an der evang. fünftl. Volks-Knabenschule in Lennep. Einkommen: 1600 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 100 Mark bis 20 0 Mark. Meldung 21./7. 2291

Vierter Lehrer an der kath. Volksschule in Rotthausen, Pfarrei Gelsenkirchen. Einkommen: 1350 Mark, jährlich um 45 Mark bis 2100 Mark steigend und freie Wohnung. Meldung sofort. 2317.

Haupt-Lehrer an der evang. zwe klassigen Volksschule in Wanheim, Kreis Mülheim an der Ruhr. Einkommen: 1275 Mark und freie Wohnung mit Garten und Baumhof. Außerdem 228 Mark für Dinte ꝛc. Organisten- und Küsterdienst wird besonders vergütet. Meldung baldigst. 2318.

Zweiter Lehrer an der evang. Pfarrschule in Dabringhausen, Kreis Lennep. Einkommen: 1050 Mark und freie Wohnung. Meldung baldigst. 2319

Erster Lehrer an der zweiklassigen gem. kathol. Schule in Hoser. Stadtgemeinde Viersen. Einkommen; 1350 Mark und freie Wohnung mit Garten. Vergütung für Dinte, Heizung ꝛc. 120 Mark. Meldung 21./7 2320.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Wyler, Kreis Cleve. Einkommen: 900 Mark, freie Wohnung. Garten und Hütung. Vergütung für Dinte, Heizung ꝛc. 34 Mark. Meldung baldigst. 2321.

Zweiter Lehrer an der evangel. Volksschule in Friemersheim, Kreis Mörs. Einkommen: 120) Mark einschließlich Miethsentschädigung. Meldung baldigst. 2322.

Zweiter Lehrer an der katholischen Schule in Caternberg, Kreis Essen. Einkommen: 1350 Mark, steigend alljährlich um 18 Mark bis 1800 Mark; freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung von 125 Mark resp. 150 Mark; Reinigung und Heizung 90 Mark; Feder- und Dintengeld 15 Mark pro Abtheilung, jedoch nicht über 45 Mark. Meldung 20./7 2323

Erster Lehrer an der katholischen Volksschule in Rheurdt, Kreis Mörs. Einkommen: 1200 Mark, freie Wohnung nebst Garten und für persönlichen Brennbedarf 90 Mark. Meldung baldigst. 2324

Erste Lehrerin an der katholischen Volksschule in Capellen, Kreis Grevenbroich. Einkommen: 780 Mark, freie Wohnung und Garten. Meldung schleunigst 2325

Lehrer an der reform. Volksschule in Ronsdorf. Einkommen: 1350 Mark, steigend bis 1650 Mark. Meldung schleunigst. 2326

Lehrer an der untern gem. Klasse der katholischen Volksschule in Alpen, Kreis Mörs. Einkommen: 1100 Mark nebst Miths- und Heizungsentschädigung. Meldung schleunigst. 2327

Klassen-Lehrer an der evangelischen Volksschule in Heissen, Kreis Mülheim a. d. Ruhr. Einkommen: 1200 Mark nebst 150 Mark Miethsentschädigung. Meldung schleunigst. 2328

Lehrer an den evangelischen Volksschulen in Linden und Hossenhaus bei Solingen. Einkommen: je 1200 Mark, steigend bis 1500 Mark u. freie Wohnung resp. Miethsentschädigung. Meldung schleunigst. 2329

Lehrer an der evangel. Volksschule in Wesel. Einkommen: 1350 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis 1950 Mark. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Meldung baldigst. 2331

Lehrer und Lehrerin an der evang. III. Bezirksschule in Düsseldorf. Einkommen des Lehrers: 1200 resp. 1350 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1650 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 225 Mark. Einkommen der Lehrerin: 900 Mark steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1200 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 225 Mark. Meldung 29./7 2332

Zwei Lehrerinnen an der katholischen Schule in der Bongardstraße zu Düsseldorf. Einkommen: je 900 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1200 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung Meldung 22./7 2333

Polizeisergeant in Hilden. Einkommen: 9 0 Mark. Meldung 1./8 2292

Erster Polizeisergeant in Geldern. Einkommen: 930 Mark. Meldung 1./8. 2334

Dachziegel

sind wieder vorräthig und können Aufträge sofort effectuirt werden. Ofenrohrsteine halten wir stets auf Lager.

Gebrüder Höltgen,
605 Oststraße 121.

Hermann Müller,

Düsseldorf, Bahnstrasse Nr. 7.

Fertige eichene Fenster, Thüren, Hobelbretter, Mosaik- und andere Flur- und Trottoir-Platten, Cement, Traß, Kalk, Gyps, glasirte und blaue Dachziegeln, **Thonröhren.**

Mobilar- u. Frucht-Verkauf,

sowie

Verpachtung eines Gütchens.

Mittwoch den 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr,

lassen Mathias Coesfeld und Kinder auf dem Gütchen „am Heimsang" zu Tiefenbruch verkaufen:

1¼ Morgen Roggen,
1 Morgen 18 Ruthen 10 Fuß Roggen, gelegen im Eckamp,
¾ Morgen Hafer,
1 Morgen 18 Ruthen 10 Fuß Buchweizen, und
1 Morgen Kartoffeln, letzteren in Parzellen, ferner 1 Kuh, sowie allerhand Haus- und Ackergeräthe.

Gleich nach diesem Verkaufe wird das Gütchen „am Heimsang", bestehend aus Haus-, Scheune, Stallung, Garten und Ackerland, groß im Ganzen 5 M. 31 R. 90 F. auf 3 resp. 6 Jahre verpachtet. 664

Ratingen, 14. Juli 1875.

A. Portmans, Notar.

Verkauf mit Zuschlag unter der Taxe.

Am Mittwoch, den 21. Juli 1875, Nachmittags um 3 Uhr

werden in dem Hause des Restaurateurs Hrn. Wilhelm Schaefer zu Düsseldorf, Thalstraße Nr. 2, die der Wittwe Atzrott und deren minderjährigen Kindern zugehörigen, nachstehend bezeichneten Immobilien, auf welche im ersten Termin die Taxe nicht geboten worden, nochmals öffentlich versteigert und dem Meistbietenden selbst unter der Taxe zugeschlagen werden, nämlich:

1. Das zu Düsseldorf auf der Oberstraße in der Gemeinde Oberbilk neben Gebrüdern Stein und Erben Schöller belegene Grundstück mit aufstehenden Gebäulichkeiten, groß 32 Are 62 Meter (229½ Quadr.-Ruthen). Taxe 66,000 Mark.
2. Das daselbst an der Ecke der Kronprinzenstraße und Fürstenwallstraße unter Nr. 49 gelegene Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, groß 4 Aren 25 Meter. Taxe 81,000 Mark.
3. Das zu Düsseldorf an der Kronprinzenstraße unter Nr. 51 gelegene Wohnhaus mit Hofraum ꝛc. groß 3 Aren 13 Meter. Taxe 56,125 Mark.

Die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 5. Juli 1875. 394

Justizrath Lützeler, Notar.

Grasverkauf zu Unterbach.

Am Freitag den 23. Juli 1875, Nachmittags 3 Uhr,

soll in der Behausung des Wirthen **Joseph Spinnrock** zu Unterbach die diesjährige Grasbenutzung aus den Haus-Unterbacher-Wiesen meistbietend verpachtet werden. 651

Nähere Auskunft ertheilt
Rothenberg bei Station Gerresheim,

J. Schmitz, Verwalter.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. Juli d. Js., Nachmittags 2 Uhr,

läßt die Wittwe Anton Reichen zu Angermund beim Wirthe Caspar Hundgeburth den Grasaufwuchs in **„Schleudrigsbenden"** öffentlich parzellenweise, auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. 644

Ratingen, den 12. Juli 1875.

gez.: **Greverath.**

Großer Ausverkauf.

Um mit einigen Artikeln zu räumen, verkaufe ich solche zu spottbilligen Preisen. Herren-Zugstiefel von 2 Thlr. an. Plüsch-Pantoffeln von 25 Sgr. an. Damen- Lasting-Pantoffel von 15 Sgr. an. Stiefelchen mit Absätzen von 1 Thlr. an. Kinderschuhe je nach Qualität. Die übrige Waare zu herabgesetzten Preisen. Für selbstverfertigte werden 5% bewilligt.

St. Heinrichsmeyer,
422 Neubrückstraße Nr. 23, nahe am Friedrichsplatz.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Karlsplatz- und Bilkerstraßen-Ecke

eine



Wein- und Bier-Restauration



eröffnet habe. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit sowie ein gutes Billard neuester Construktion. Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Düsseldorf, den 15. Juli 1875.

622 **Karl Beckmann.**

Nachdem der hiesigen Stadt das erbetene Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender, mit 4½ % zu verzinsender Obligationen im Gesammtbetrage von 1,200,000 Mark Reichswährung zur Bestreitung der Kosten der Erweiterung des städtischen Wasserwerkes sowie zur Errichtung einer Schlachthofs-Anlage unterm 28. Mai cr. Allerhöchst ertheilt worden ist, werden Einzahlungen auf diese Anleihe nunmehr bei der Stadtkasse (Rathhaus-Stube Nr. 1) angenommen. Ueber diese Einzahlungen werden einstweilen Interims-Quittungen ausgestellt, die Obligationen selbst aber vom 1. November cr. ab in Stücken von 1000 Mark den Einzahlern behändigt.

Die Ausgabe erfolgt zum Nennwerthe; die Stückzinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 31. October cr. können bei Einzahlung des Kapitals gekürzt werden.

Düsseldorf, den 7. Juli 1875.

Der Oberbürgermeister
J. V.:
Der Erste Beigeordnete:
Fritzen.
Die Schuldentilgungs-Commission:
Wehrland. A. Günther.
592 Landvogt.

Meine Wohnung und Geschäft befinden sich jetzt

Bilkerallee Nr. 217.

Bertr. Linnartz,
643 **Holzhandlung.**
Düsseldorf. 15. Juli 1875.

Pensionat

der Ursulinerinnen zu **Hamont** (Belgisch Limburg) Eisenbahnstation Achel.

Die Anstalt liegt in einer gesunden Gegend; die Gebäude sind neu und Schul-, wie Eß- und Schlafsäle geräumig und luftig; außerdem gewähren ausgedehnte Spielhöfe, so wie ein sehr großer Garten hinlängliche Gelegenheit zu gesunder Bewegung in freier Luft. Der Unterricht liegt in der Hand tüchtiger Lehrerinnen und erstreckt sich auf alle in höheren Töchterschulen üblichen Lehrgegenstände. Selbstverständlich wird dem Französischen, welches zugleich die Unterrichts- und Unterhaltungssprache ist, eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Der jährliche Pensionspreis beträgt 300 Mark. Prospecte von der Anstalt unentgeltlich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt auch auf Verlangen

Dr. Honigsheim,
Düsseldorf.



Das
Möbel-Lager
von
Franz Bender,
Schreinermeister, Hafenstraße 9,
1. Etage im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstgefertigten**
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen und unter Garantie. 411

---

24. Mühlenstraße Nr. 24.

Hiermit erlaube ich mir ein hiesiges und auswärtiges Publikum auf ein reichhaltiges wohlassortirtes Lager in

Korbwaaren

als wie Kinderwaaren, Sessel, Blumentische, Schließkörbe, Mangelmangen, Waschmangen jeder Größe feine Damenkörbchen in jedem Façon doppelte und einfache Marktkörben aufmerksam zu machen.

Reinhold Hillner,
Korbmacher. 34

NB. Bestellungen so wie Reparaturen werden in kurzer Zeit und zum billigsten Preise angefertigt.

24. Mühlenstraße Nr. 24.

Grosse Auswahl
eleganter
Sprung- & Tafelherde,
sowie
Mantelöfen
aller Art empfiehlt zu billigen Preisen
K. Bolten,
914 **34 Klosterstraße 34.**

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesuitenkirche.

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei

A. Schlipper,
860 Zollstraße 7.

P. J. Kruesch Sohn.

Pianoforte-Magazin, Leih-Institut
Bilkerstrasse 34.
Geschäfts-Gründung 1846.

Salon-Pianino { Thlr. 180, 200, 220 in Eisen gebaut.

Victoria-Pianino neueste Construction { Thlr. 240, 260, 280 in Eisenrahmen, reiche Ausstattung.

Concert-Pianino kreuzseitig, amerikan. System n. Steinwey. { Thlr. 280, 300 350, 400 ganz in Eisen, Patent-Resonanzboden, leichte Spielart, voller Ton.

Fünf Jahre Garantie. Ausgedehnte Zahlungsfrist, pr. Cassa.

10% Rabatt. Gebr. Jnstr. in Zahlung. Gebrauchte Tafelklaviere, Pianino vorräthig. Miethinstrumente Thlr. 1½ bis 5monatlich incl. Stimmung. 181

---

12. Zollstraße 12.

Empfehle mein Lager in allen Sorten gediegener **Schuhwaaren**, feine und gewöhnliche zu billigen und festen Preisen; **besonders** zu erwähnen sind meine bekannten dauerhaften **russischen Stiefel**, die ich durch vortheilhafte Einkäufe äußerst billig abgebe. Nach Maaß, und Reparatur wird schnell besorgt. 969

A. Lomb, Schuhmacher.

Verziehungshalber

großer Ausverkauf sämmtlicher

Stroh-, Stoff-, Filz- und Cylinder-Hüte,

Tuch- und **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Umzuges werden sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Th. Ostwald,
431 Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Düsseldorf, München, Paris, London, Köln, Dublin,
1852. 1854. 1855. 1862. 1865. 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat",
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant:



Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers u. Königs v. Preuss., Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. Kais. Maj. des Taikuns v. Japan, Sr. Kais. Hoh. des Prinzen v. Japan, Sr. Maj. d. Königs von Bayern, Sr. Kgl. Hoh. des Fürsten z. Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Kais. Maj. des Sult. Abdul-Aziz, S. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal,
sowie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von ⅓ Liter Zuckerwasser. Man hüte sich vor Falsificaten.

Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons zu haben in Düsseldorf bei den Herren:

W. Baum, Oststrasse 87,
Fr. Geisler, Hof-Conditor,
C. A. Klemm, sel. Frau, Wwe.,
Küpper & Adams, Elberfelderstrasse 11,
Jacob Piel, Hundsrückenstrasse 13,
Jos. Röntz, Schadowstrasse,
Frau Wwe. **Louis Sauer,**
Herren **Wilh. Strucksberg,** Bahnstr.,
Carl Weitz, Eckstrasse 3,
sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Debitanten. 665

Wien, Bremen, Oporto, Paris, Wittenberg, Altona,
1873. 1874. 1865. 1867. 1869. 1869.

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Großer Ausverkauf.



Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich von heute ab sämmtl.

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

zu jedem annehmbaren Preise.
Bestellungen nach Maaß und Reparaturen werden prompt besorgt.

Franz Grotenhermen,
Grabenstrasse 25 und Mertensgasse 5.
888

Männer-Gesang-Verein „Aurora".



Sonntag den 18. Juli 1875

Grosser Festball

verbunden mit

Gesang-Vorträgen.

Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mark.
2 Damen frei. Cassapreis 1 Mark 25 Pfg.

Karten sind zu haben bei den Herren Cigarrenhändler Jos. Wolf, Hundsrückenstraße, Becker, Elberfelderstraße, Esser, Flingerstraße, beim dem Wirth Jos. Bender, Stadtbrückchen, sowie im Vereinslokale bei Wtw. Anton Marx, Ratingerstr. und im Fest-Lokale bei Herrn Steinecke.

Der Vorstand.



St. Seb. Schützen-Verein.



Familien-Festkarten à 7½ Mark.

Einzel-Festkarten à 5 Mark

gültig zum diesjährigen Schützen- und Volks-Fest werden morgen

Sonntag von 11 bis 1 Uhr

auf dem Vereinsbureau bei Hrn. Hub. Seulen, Bergerstraße 35, 1. Etage, sowie auch in allen größeren Restaurationen und Cigarren-Handlungen ausgegeben. 445

Der Vorstand.

Königs-Halle.

Nr. 28 Blumenstrasse Nr 28
am Königsplatze.

Eröffnung der Restauration.

Samstag, den 17. Juli, Nachmittags 6 Uhr,

Feiner Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr,

für Abonnenten 1 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit bis 11 Uhr Abends.

Vorzügliches Lagerbier.

Auf 1ter Etage Wein-Salon.

Reingehaltene preiswürdige Weine.
Um geneigten Zuspruch bittet 410

Otto Werner.



Station Lintorf

zu seinem heutigen Namens-Feste die herzl. Glückwünsche:

Diadem, Kronjuwelen
Dir zu senden, hab' ich nicht.
Möge dieses Sprüchlein Dir melden,
Was das Herz im Innern spricht.
So lebe denn noch lange und zufrieden
Fühl' das Glück, geliebt zu sein,
Lieb' und Freundschaft giebt hienieden
Eisenbahnerglück allein.

VIVAT HOCH!!!

Wohlbekannt doch Ungenannt.

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.
Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 30

Attest.

Der von dem Herrn M. Schützendorf in Essen bereitete

Feinster Medicin-Bitter

ist unstreitig der beste Magenbitter, welcher fabricirt wird. Aus den feinsten, köstlichsten Kräutern und Wurzelstoffen bereitet, erweist sich derselbe bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Magenkrämpfen, Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Blähungen, Hämorrhoiden, Cholerine, überhaupt bei allen Magen- und Unterleibsleiden und gegen alle ansteckenden Krankheiten als vorzüglichstes heilsamstes Mittel.

Dr. A. Groyen, Stabsarzt, Hamburg.
(L. S.) **Dr. Joh. Müller,** Medizinalrath, Berlin.
(L. S.) **Dr. Heß.**
Königl. Preuß. approbirter Apotheker 1. Klasse und gerichtlich vereidigter Chemiker und Sachverständiger.

Dieser **Medizin-Bitter**, empfohlen von fast allen Aerzten des In- und Auslandes, von vielen tausenden Personen mit günstigem Erfolge angewandt, ist zu haben ⅟₁ Liter à 30 Sgr., ½ Liter à 18 Sgr. in **Düsseldorf** bei den Herren **Kalletsch,** Gasthof zur Post, **F. Speltmann, P. Döhmen, H. Frankenheim, W. Deußen, Ed Worms-C. Brunotte, Wwe. Leu.** 91 ∞

St. Josephs-Verein in Oberbilk.
Sonntag Abend 7½ Uhr
Vortrag:
O'Connell.

Giesen's Gartenlocal
Zur Feier
der
Düsseldorfer Kirmes
findet **Sonntag den 18., 19. und 20 Juli cr.**
Großes
Frei-Concert
Nachmittags 3½ Uhr,
und Abends in der festlich decorirten Halle
BALL
statt.
Zu dem Balle Entree à Pers. 5 Sgr. welche in Zahlung genommen werden.
Hierzu ladet freundlichst ein
Heinrich Giesen
652 Rosenstraße 44.
NB. Bis Abends 8 Uhr wird Bier zu 1½ Sgr. per Glas verabreicht.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. pr. grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Wein-Verkauf.

Ausgez.	Laubenheimer	à Fl. 8	Sgr.
„	Brauneberger	„ „ 10	„
„	Niersteiner	„ „ 12	„
„	Bordeaux	„ „ 12	„

empfiehlt bestens 89
A. Trieb.
34 Klosterstrasse 34.

Caffee,

rein und wohlschmeckend, täglich frisch gebrannt, per Pfd. 16½ und 17½ Sgr. empfiehlt die
Farb- & Colonialwaaren-Handlung von
Fr. Laux & Co.,
617 Hohestraße 6.

St. Anna-Stift

Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Fr. M. Thum

Mertensgasse Nr. 13.
empfiehlt sein
Sarg-Magazin
zu den billigsten Preisen. 344

J. H. Walbroel.

Bolkerstrasse 26. | Mertensgassen Ecke

Fabrik und Lager
in
wollenen und gesteppten
Bett-Decken
zu den
bekannt billigen Preisen.

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

Chr. Kriebel,

Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Dr. Krummacher

prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
Sprechstunden:
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr